

# Netzwerk für den Kinderschutz

*Präventionsprojekt „Zukunft für Kinder in Düsseldorf“ will Vernachlässigung und Misshandlung vorbeugen.*

**von Karola Janke-Hoppe**

Nach einer internationalen UNICEF-Studie sterben in Deutschland in jeder Woche zwei Kinder durch Misshandlung. Der Kinderschutzbund schätzt, dass rund 150.000 Kinder in verwerflichem Zustand leben oder täglich Misshandlungen über sich ergehen lassen müssen. Die Statistik des Bundeskriminalamtes (BKA) weist in Deutschland 50 Prozent mehr Fälle von Kindesmisshandlungen auf als noch vor einem Jahrzehnt. Im Jahr 1996 registrierte das BKA 1.971 Fälle von Kindesmisshandlung von Kindern bis 14 Jahren, im Jahr 2004 waren es bereits 2.916 Fälle.

## Ruf nach Pflichtuntersuchungen

Unterdessen wird der Ruf nach ärztlichen Pflichtuntersuchungen für Kinder und Jugendliche lauter. Das nordrhein-westfälische Familienministerium ist grundsätzlich dafür, Kinder-Vorsorgeuntersuchungen verpflichtend zu machen. Das Saarland will sogar bis Anfang März einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorlegen und in den Bundesrat einbringen. Der saarländische Gesundheitsminister Josef Hecken (CDU) will die Vorsorgeuntersuchungen U1 bis U10 zur Pflicht machen. Auch der Hamburger Senat beschloss kürzlich eine Bundesratsinitiative, um die U1 bis U9 verbindlicher als bisher zu machen.

Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) plant eine Art Frühwarnsystem gegen die Misshandlung oder Verwahrlosung von Kindern. Dieter Bäuml, Vorsitzender der Kinderrechtskommission des Deutschen Familiengerichts,

hält das für sinnvoll. Pflichtuntersuchungen könnten das Leben von Kindern sicherer machen. Der Präsident der Kinder- und Jugendärzte, Dr. Wolfram Hartmann, fordert: „Die Zahlung des Kindergeldes könnte davon abhängig gemacht werden, dass Eltern die angebotenen Hilfen auch tatsächlich annehmen und sich der manchmal notwendigen Kontrolle nicht durch Arzt- und Wohnungswechsel entziehen.“

## Antwort aus Düsseldorf

Düsseldorfer Kinder- und Jugendärzte haben kürzlich das Präventionsprojekt „Zukunft für Kinder in Düsseldorf“ vorgestellt. Geburtshilfkläniken, Kinderschutzambulanz, Kinder- und Jugendärzte sowie Gesundheitsamt und Jugendamt knüpfen ein Netzwerk, um Kindesmisshandlung und Kindesvernachlässigung zu verhindern.

Das Betreuungsnetzwerk dient zur Vorsorge, Beratung und Unterstützung für betroffene Kinder und Eltern. Dieses nach eigenen Anga-

ben bundesweit einzigartige Projekt zum Schutz gefährdeter Kinder beruht auf zwei Säulen: auf der Erweiterung des bestehenden Vorsorge-systems und der Implementierung neuartiger Strukturen im Bereich der ambulanten medizinischen Versorgung.

Dr. Wilfried Kratzsch, Oberarzt des Kinderneurologischen Zentrums der Städtischen Kliniken Düsseldorf-Gerresheim, ist einer der Initiatoren des Projektes. Auch nach seiner Auffassung sollten Vorsorgeuntersuchungen Pflichtuntersuchungen werden. Darüber hinaus gibt es nach seiner Auffassung Versorgungslücken zwischen der U5 und der U6, der U6 und der U7 sowie zwischen der U7 und der U8. Außerdem müssten zusätzliche Instrumente genutzt werden, um Risikofamilien zu erfassen, meint Kratzsch. Eine Untersuchung des Kinderneurologischen Zentrums habe ergeben, dass auch Kinder misshandelt und vernachlässigt wurden, die an Vorsorgeuntersuchungen teilgenommen hatten.

Dr. Hermann Josef Kahl, Kinderkardiologe und Präventionsbeauftragter des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte: „Wir haben ein Instrumentarium, um Risikofamilien zu erkennen und die Kinder zu schützen.“ Die Vorsorge müsste nach seiner Auffassung inhaltlich umgestaltet und den wissenschaftlichen Kriterien angepasst werden. Kahl plädiert auch dafür, dass die Vorsorgeuntersuchungen zur Pflicht gemacht werden und ein Rückmeldesystem eingerichtet wird.

Dr. Bernhard Dombrowski, Kinderarzt im Düsseldorfer Gesundheitsamt, will die Teilnahme



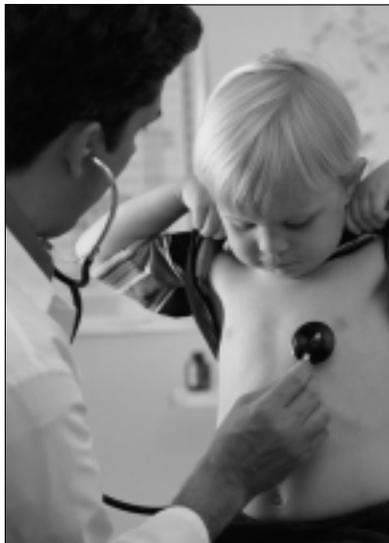
*Dr. Wilfried Kratzsch (li.), Oberarzt des Kinderneurologischen Zentrums, Städt. Kliniken Düsseldorf-Gerresheim, und Dr. Eberhard Motzkau, Leiter der Kinderschutzambulanz, Evangelisches Krankenhaus Düsseldorf, gehören zu den Initiatoren des Projektes. Foto: KJ*

an Vorsorgeuntersuchungen über das „Grüne Heft“ sicherstellen. Zu jeder der 12 Untersuchungen enthält das „Grüne Heft“ eine herausnehmbare Karte, in welcher der Kinderarzt die von ihm vorgenommene Vorsorge-Untersuchung dokumentiert. Eine zeitnahe Rücklaufkontrolle dieser vom Kinderarzt an die Clearing-Stelle des Gesundheitsamtes zurückzusendende Karte soll sicherstellen, dass die vorgesehenen Vorstellungen beim Kinderarzt tatsächlich stattfinden.

Dr. Eberhard Motzkau, Leiter der Kinderschutzambulanz, Evangelisches Krankenhaus Düsseldorf, ist ebenfalls einer der Initiatoren des Projektes. Er plädiert dafür, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Peter Lukasczyk, Abteilungsleiter Soziale Dienste vom Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, möchte den Familien von der Geburt an Hilfestellungen geben. „Die Verbindung von Gesundheitshilfe und Jugendhilfe ist das Besondere an diesem Projekt“, so Lukasczyk.

#### Das Betreuungsnetzwerk

Das Betreuungsnetzwerk sieht folgende Versorgung vor: Die Vernetzung beginnt in der Geburtshil-



*Identifizierung von Risikofamilien und verpflichtende Vorsorgeuntersuchungen sollen Kinder schützen.*

*Foto: Gettyimages*

#### Ansprechpartner

##### Weitere Informationen zum Präventionsprojekt geben:

Dr. med. Wilfried Kratzsch, Oberarzt des Kinderneurologischen Zentrums der Städtischen Kliniken Düsseldorf-Gerresheim, Gräulingerstr.120, 40625 Düsseldorf, Telefon 0211/28003555 oder 28003556, Fax: 0211/2800960

Dr. Eberhard Motzkau, Leiter der Kinderschutzambulanz, Evangelisches Krankenhaus Düsseldorf, Kronenstr. 38, 40217 Düsseldorf, Telefon: 0211/919-3700, Telefax: 0211/919-3991

Dr. Bernhard Dombrowski, Kinderarzt, Gesundheitsamt, Clearing-Stelle der Landeshauptstadt Düsseldorf, Gesundheitsamt 53/53, Kölner Str. 187, 40200 Düsseldorf, Tel.: 0211/8993506, Fax: 0211/8929241

fe. Direkt nach der Geburt eines Kindes identifizieren Klinikärzte Risikofamilien mit Hilfe eines Screening-Verfahrens. Der Kinderarzt führt ein ausführliches Gespräch mit der Mutter über ihre Lebensgeschichte. Die Mutter wird mit ihrem Einverständnis in dem Präventionsprojekt angemeldet und ihr wird entsprechende Unterstützung durch die Clearing-Stelle des Projektes angeboten. Die Clearingstelle, die ihrerseits ebenfalls eine Einschätzung vornimmt, soll während der ersten Lebensjahre für Kinder mit einem erhöhten medizinischen und sozialen Risiko sowie deren Eltern das Gelingen einer koordinierten und optimalen individuellen Nach- und Vorsorge sicherstellen.

Als zentrales städtisches Angebot ist die Clearing-Stelle eine eigenständige Organisationseinheit, deren Mitarbeiter (Ärzte, Sozialarbeiter und Kinderkrankenschwestern) vom Gesundheits- und Jugendamt entsandt sind. Die fallbezogenen Daten werden elektronisch verwaltet. Hebammen begleiten die Familien direkt nach der Geburt nach Hause. Parallel werden die zuständigen Kinder- und Jugendärzte bzw. Hausärzte hierüber informiert und sensibilisiert, die regelmäßig anstehenden Untersuchungen zu kontrollieren.

Zu den Risikofamilien zählen beispielsweise Eltern mit psychischen Erkrankungen, Alkoholabhängigkeit und Drogenabusus so-

wie junge Mütter mit psychosozialen Belastungen. Die Risikofaktoren für ein Höchstisiko von Kindesvernachlässigung sind der Mannheimer Längsschnittstudie (*Laucht et al. 2001*) entnommen.

Das Projekt wird von Wissenschaftlern der Universität Ulm evaluiert.

Derzeit findet das Modellprojekt in drei Düsseldorfer Geburtskliniken in enger Kooperation mit dem Kinderneurologischen Zentrum der städtischen Kliniken Düsseldorf-Gerresheim und der Kinderschutzambulanz Düsseldorf statt. Bis Mitte 2006 soll der Modellversuch auf alle Kliniken in Düsseldorf ausgeweitet werden.

Dr. Thomas Fischbach, Landesvorsitzender des nordrheinischen Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte, erwartet von den Krankenkassen, dass sie die Initiative unterstützen.

#### Tagung

Am 19.2.2006 findet in Dortmund die 4. Tagung „Pädiatrie alla kart“ statt. Zur Zielgruppe gehören Kinder- und Frauenärzte, Psychotherapeuten, Kinderkrankenschwestern, Hebammen, Mitarbeiter der Kinderschutzzentren, des Kinderschutzbundes, der Gesundheits- und Jugendämter sowie der Wohlfahrtsverbände. Richter sind ebenfalls herzlich willkommen.

Hier wird u. a. in Zusammenarbeit mit dem Kinderneurologischen Zentrum Düsseldorf das Schwerpunktthema „Prävention bei Kindern aus Hochrisikofamilien“ erörtert.

Nähere Informationen siehe unter [www.paediatrie-alla-kart.de](http://www.paediatrie-alla-kart.de)

KJ